

Textilarbeiter-Zeitung

Die „Textilarbeiter-Zeitung“ erscheint jeden Samstag. Verbandsmitglieder erhalten die Zeitung unentgeltlich. Bestellungen durch die Post für das Vierteljahr 3 Mark.

Organ des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter Deutschlands.

Verlag: C. M. Schiffer, Düsseldorf, Konfordiastraße 7.
 Druck und Versand Joh. van Aken, Crefeld, Luth. Kirchstraße Nr. 63-65.
 Fernruf: 4592.

Schriftleiter: Anton Heutmann, Düsseldorf, Konfordiastr. 7. Fernruf 4423. Telegr.: Textilverband Düsseldorf.

Neuregelung des Beitrags- und Unterstützungswezens.

Werte Kollegen und Kolleginnen!
 Zentralvorstand und Verbandsausschuß haben hinsichtlich

- a) des Beitragswezens,
- b) der Unterstützungsrichtungen

folgende Beschlüsse gefaßt, die am 15. Februar d. J. in Kraft treten.

A) Beitragszahlung.

1. Diejenigen Mitglieder, welche wöchentlich länger als drei Tage in normaler Weise Beschäftigung haben, sind verpflichtet, für die betr. Wochen regelmäßig mindestens die vollen Pflichtbeiträge zu entrichten.
2. Bei einer normalen Beschäftigung von nur drei Tagen oder weniger in der Woche ist von den betr. Mitgliedern alle 14 Tage mindestens ein voller Pflichtbeitrag zu entrichten.
3. Die freiwilligen Kriegsbeiträge kommen in Wegfall.

B) Unterstützungswezen.

Ab 15. Februar d. J. gelten folgende Unterstützungen:

1. Gemahregelten-Unterstützung zu drei Vierteln der sachungsgemäßen Höhe für solche Fälle, in denen eine offensichtliche Maßregelung klar zutage liegt.

2. Kranken- und Wöchnerinnen-Unterstützung zu zwei Dritteln der sachungsgemäßen Höhe; die im Statut vorgesehene Karenzzeit von 7 Tagen (1 Woche) bleibt bestehen.

Zum Bezuge dieser Krankenunterstützung sind diejenigen Mitglieder berechtigt, die

- a) überhaupt mindestens 52 Pflicht-Wochenbeiträge,
- b) für die letzten 10 Wochen unmittelbar vor der Krankheit regelmäßig ihre vollen Pflicht-Wochenbeiträge entrichtet haben;

c) denjenigen Mitgliedern, welche bisher infolge von Arbeitslosigkeit oder geringerer Arbeitsgelegenheit die in Nr. 33, 1914 der Textilarbeiter-Zeitung bekanntgegebenen Kriegsbeiträge regelmäßig entrichtet haben, werden die geleisteten Beiträge ihrer Höhe und der vorstehenden Bestimmung entsprechend in Anrechnung gebracht. In diesen Fällen ist mithin auch stets Voraussetzung, daß regelmäßig während der letzten 10 Wochen unmittelbar vor der Krankheit Beiträge geleistet worden sind. Die Unterstützung ist also in diesen Fällen entsprechend geringer. Das gleiche gilt für diejenigen Mitglieder, welche auf Grund der vorstehenden Neuregelung der Beitragsverpflichtungen in der Zukunft nur alle 14 Tage einen vollen Wochenbeitrag leisten; sie erhalten die Hälfte von zwei Dritteln (also ein Drittel) der sachungsgemäßen für die betr. Beitragsklasse vorgesehenen Krankenunterstützung.

Die Kranken- und Wöchnerinnen-Unterstützung wird sachungsgemäß aufgerechnet.

(Zur Erläuterung verweisen wir auf den einschlägigen Artikel in der vorliegenden Nummer der Textilarbeiter-Zeitung.)

a) In ganz besonders gelagerten Ausnahmefällen kann die Zentralstelle bezw. der Zentralvorstand abweichend beschließen.

3. Die Kriegs-Notstandsunterstützung für die vollständig arbeitslosen Mitglieder wird in der bisherigen Weise weiter gewährt.

4. Die im Statut vorgesehene Sterbeunterstützung wird den Hinterbliebenen der verstorbenen und im Felde gefallenen Mitglieder zur Hälfte gewährt.

Mit kollegialem Gruß!

Düsseldorf, den 5. Februar 1915.

Der Zentralvorstand.

J. A.: C. M. Schiffer, Vorsitzender.

Eine Begründung und Erläuterung der neuen Beschlüsse.

Unser Wirtschaftsleben hat in den letzten Monaten einen ungeahnten Aufschwung genommen. Dieser Aufschwung ist in erster Linie herbeigeführt worden einmal durch die für uns günstige Lage auf den Kriegsschauplätzen und dann auch durch die vielfigen Bedürfnisse der Heeresverwaltung. Deren Aufträge kamen auch der Textilindustrie in reichem Maße zugute; manche Zweige unseres Gewerbes hatten in letzter Zeit nicht nur normalen, sondern sogar sehr stotzen Geschäftsgang. Davon profitieren naturgemäß auch die Arbeiter.

Mit dieser unerwartet günstigen Entwicklung fielen manche der Voraussetzungen, die bei der erstmaligen Regelung des Beitrags- und Unterstützungswezens maßgebend waren, fort. Die Arbeitslosigkeit ging mehr und mehr zurück. Ein immer größerer Prozentsatz der Mitglieder erhielt wieder normale Beschäftigung und normalen Verdienst. Damit war der Zeitpunkt gekommen, um an eine Revision der erstmalig gefaßten Beschlüsse heranzutreten. Das Resultat dieser Revision ist in obiger Bekanntmachung niedergelegt. Wir wollen dieser Bekanntmachung nur einige Worte der Begründung und Erläuterung beifügen.

Im Beitragswezen bleibt die Beitragspflicht für jene Mitglieder, die wöchentlich mehr als drei Tage normal beschäftigt sind, in der bisherigen Form bestehen; diese Mitglieder haben mindestens den vollen Pflichtbeitrag zu entrichten. Soweit das bisher nicht geschah, appellieren wir nochmals an die Opferwilligkeit und den Kriegesgeist der säumigen Mitglieder. Gerade jetzt, in dieser ungewöhnlich ersten und opferreichen Zeit, muß sich auch beim Gewerkschaftler zeigen, daß ihm Opfermuth und Verbandstreue keine leeren Begriffe sind. Wir hoffen, daß dieser Appell genügt, um auch die bisher Säumigen endlich zur Erfüllung ihrer Verbandspflicht zu veranlassen und daß dem Zentralvorstand die Ergreifung schärferer Maßnahmen erspart bleibt.

Neugeregelt ist die Beitragsleistung für die Verbandsmitglieder, die wöchentlich nur drei Tage und weniger beschäftigt sind. Sie haben in Zukunft alle zwei Wochen mindestens einen vollen Pflichtbeitrag (der Pflichtbeitrag ist für männliche Mitglieder über 18 Jahre 40 Pfg., für weibliche 30 Pfg., für jugendliche Arbeiter von 16—18 Jahren 20 Pfg. und für solche unter 16 Jahren 10 Pfg. pro Woche) zu entrichten. Die freiwilligen Kriegsbeiträge kommen in Wegfall. Ihre Beibehaltung erwies sich als unzweckmäßig. Manche Mitglieder haben solche überhaupt nicht, andere nur ganz unregelmäßig bezahlt. Es mußte ein gerechterer, mehr Einheitslichkeit verbürgender Modus gefunden werden, ein Modus, der zugleich auch diesen Mitgliedern den Bezug eines ihrer Beitragsleistung entsprechenden Betrages der Krankenunterstützung ermöglichte. Keine Rechte aber ohne Pflichten! Darum die Einführung dieses obligatorischen Zweiwochen-Beitrages. Große Härten wird diese Neuerung schon deswegen nicht im Gefolge haben, weil laut Statut in besonders schweren Fällen nach wie vor Beitragsbefreiung beantragt und gewährt werden kann.

Den Ortsgruppen, deren Mitglieder größtenteils normal oder gar mit Ueberstunden beschäftigt sind, ist dringend anzuraten, neben den Pflichtbeiträgen freiwillige Kriegsbeiträge von den normal beschäftigten Mitgliedern zu erheben, oder sie gar für diese obligatorisch einzuführen und den erzielten Betrag der Ortsgruppenkasse zuzuführen. Dieser Betrag könnte dann wieder als Zuschuß zur Kriegs-Notstandsunterstützung verwendet, oder den Mitgliedern durch Versorgung mit billigen Kohlen, Lebensmitteln und dergl. wieder zugeführt, oder zur Sendung von Liebesgaben an die im Felde stehenden Kollegen verwandt werden.

Bezüglich der Neuerungen im Unterstützungswezen ist zunächst die Wiedereinführung der Gemahregeltenunterstützung zu erwähnen. Sie erfolgte, um den

Mitgliedern die Wahrnehmung der berechtigten Interessen im Lohn- und Arbeitsverhältnis zu erleichtern. Es gibt ja leider auch heute noch Unternehmer, die deswegen den die Interessen ihrer Kollegen und Kolleginnen vertretenden Arbeitern Schwierigkeiten bereiten. Diesen soll die erwähnte Unterstützung eine gewisse Rückendeckung sein. Selbstverständlich ist größte Vorsicht nach wie vor an die Hand zu legen. Die Gemahregelten-Unterstützung wird auch nur dann gewährt, wenn die Maßregelung zweifellos feststeht.

Die wieder eingeführte Kranken- und Wöchnerinnen-Unterstützung soll den beitragszahlenden Mitgliedern als Gegenleistung dienen und sie zu pünktlicher Entrichtung der Beiträge und zu einer größeren agitatorischen Tätigkeit anspornen. Trotz ihrer beschränkten Höhe bedeutet nach Lage der Dinge die Wiedereinführung dieser Unterstützung ein wesentliches Zugeständnis an die Mitglieder, zumal durch sie die Verbandskasse eine nicht unerhebliche Mehrbelastung erfährt. Trotzdem hofft der Zentralvorstand, die vorgeesehenen gekürzten Sätze für die ganze Dauer des Krieges gewähren zu können, vorausgesetzt, daß auch die Mitglieder ihren Verpflichtungen gewissenhaft nachkommen.

Zum Bezuge der Kranken- und Wöchnerinnen-Unterstützung ist außer den sachungsgemäßen Voraussetzungen (52 Beitragswochen, bei Krankheit 7 Tage Karenzzeit) erforderlich, daß 10 Wochen unmittelbar vor der Erkrankung resp. Entbindung regelmäßig die pflichtmäßigen Beiträge entrichtet worden sind. Diese Bestimmung gilt sowohl für jene Mitglieder, die auf Grund der früheren Beschlüsse den sachungsgemäßen vollen Pflichtbeitrag zu entrichten hatten, als auch für jene, denen die Leistung freiwilliger Kriegsbeiträge dringend empfohlen worden war; für die Mitglieder, die in Zukunft alle zwei Wochen einen vollen Beitrag entrichten müssen, kommt diese Bestimmung gleichfalls zur Anwendung. Diese Maßnahme war unbedingt notwendig. Sie soll ein Entgegenkommen gegenüber jenen Mitgliedern sein, die auch während des Krieges Solidarität und Opferwillen bekundet und regelmäßige Beiträge entrichtet haben. Es wäre ungerecht gewesen und müßte geradezu korrumpierend wirken, hätte der Zentralvorstand ihnen die weniger opferwilligen Mitglieder oder gar die notorischen Drückberger gleichgestellt. Hier mußte ein gewisser Unterschied in der Behandlung gemacht werden.

Nun lassen sich aber Fälle denken, wo langjährige stets pflichteifrige Mitglieder beim besten Willen nicht in der Lage waren, obigen Voraussetzungen nachzukommen. Für sie könnte die Verweigerung der Unterstützung eine unbillige Härte bedeuten. Dem kann vorbeugen, hat die Zentralstelle die Ermächtigung erhalten, in besonders schwierig gelagerten Fällen Ausnahmen zuzulassen.

Im übrigen wird sich die Auszahlung der Kranken- und Wöchnerinnenunterstützung praktisch wie folgt gestalten: Wer 10 Wochen unmittelbar vor der Erkrankung oder Entbindung regelmäßig den vollen Beitrag entrichtet hat, erhält an Unterstützung

in der Beitragsklasse	nach Beitragswochen		
	52	156	260
I (10 Pfg.)	1,— M.		
	für höchstens 6 Wochen,		
II (20 Pfg.)	1,20 M.	1,40 M.	
	für höchstens 6 Wochen,		
III (30 Pfg.)	1,60 M.	1,80 M.	2,— M.
	für höchstens 8 Wochen,		
IV (40 Pfg.)	2,20 M.	2,40 M.	2,60 M.
	für höchstens 10 Wochen,		
V (50 Pfg.)	2,80 M.	3,— M.	3,20 M.
	für höchstens 13 Wochen,		
VI (60 Pfg.)	3,40 M.	3,60 M.	3,80 M.
	für höchstens 13 Wochen,		
VII (70 Pfg.)	4,— M.	4,40 M.	4,80 M.
	für höchstens 13 Wochen.		

Mitglieder, die 10 Wochen unmittelbar vor ihrer Erkrankung oder Entbindung regelmäßig alle zwei Wochen einen vollen Beitrag (mindestens Pflicht-

beitrag) entrichten, erhalten die Hälfte der obigen, ihrer Beitragsleistung entsprechenden Sätze.

Wer während der letzten 10 Wochen unmitttelbar vor der Erkrankung oder Entbindung regelmäßig 10 Pfg. wöchentlich oder 20 Pfg. alle zwei Wochen an Kriegsbeitrag geleistet hat, erhält (statt zwei Drittel) ein Drittel der jahungsgemäßen Kranken- und Wöchnerinnenunterstützung der Beitragsklasse II (20 Pfg.).

Mitglieder, die gegenwärtig wegen Krankheit erwerbsunfähig sind, haben ab 15. Februar Anrecht auf Unterstützung, wenn sie die vorstehenden Bedingungen erfüllt haben.

Die Kriegs-Notstandsunterstützung wird in der bisherigen Form und Höhe weiterbewilligt. Da die Zahl der völlig Arbeitslosen auch heute noch ziemlich groß ist und mit Rückschlagen im Geschäftsgang gerechnet werden muß, mußte von einer Erhöhung dieser Unterstützung Abstand genommen werden.

Damit können wir unsere Ausführungen schließen. Die neue Regelung zeigt, daß die Verbandsleitung gewissenhaft bestrebt ist, den berechtigten Ansprüchen der Mitglieder gerecht zu werden, joweit dies ohne Gefährdung des Verbandes möglich ist.

Kriegsfähigkeit der Kolleginnen.

Es ist wahrhaftig Tatsache: Trotz Krieg und Kriegsgeschrei sind im Kreisfelder Bezirk zwei Arbeiterinnenkonferenzen abgehalten worden.

Die erste fand am 17. Januar in Kobberich statt, die zweite am 24. Januar in Dülken. Und Kollege Müller-Kreisfeld hatte mit seiner Einladung wirklich Glück: denn der Besuch war überraschend gut.

Das war es für Kollegin Harde-Düffelhof eine dankbare Pflicht, über „Die Aufgaben unserer Kolleginnen während der Kriegszeit“ zu sprechen.

Die zweite Konferenz brachte es eine Reihe Anregungen zu neuer Arbeit. Besonders aber zeigte es den bestehenden Arbeiterinnenkommissionen all die vielgestaltigen Aufgabengebiete, die der Krieg für den Verband gebracht hat.

Das sind nur einige der Gebiete, auf denen „Kriegsverteidigung“ der Kolleginnen sehr wohl möglich ist, insbesondere der Arbeiterinnenkommissionen.

In den allerwenigsten Orten sind Ausweise aus dem Verband zu verzeichnen. Im Gegenteil, gerade der Krieg bringt jetzt viele zur Einsicht, daß der Verband nötig ist. Denn auch im Kreisfelder Bezirk konnten schon in der Kriegszeit zum Teil recht ansehnliche Lohnverbesserungen erreicht werden.

Ja, der Krieg! Er hat es eben mit sich gebracht, daß die Erwerbsbeschränkungen für Arbeiterinnen und Jugendliche aufgehoben werden können.

Dazu kommt, daß in den Fabriken mit flotter Beschäftigung heute meist andere Ware hergestellt wird, als früher. Arbeiterinnen aus der Seidenbranche machen heute entweder Verbandsstoffe, Zellulose, Pferdebedecken, oder Pulverfäcke.

Naturngemäß sind jene Betriebe, die bei Seiden- oder Samtfabrikation geblieben sind, nicht sonderlich gut beschäftigt. Da gibt es auch natürlich fühlbaren Verdienstaussfall.

So hatte die Diskussion erfreulicherweise alle gewünschten Fragen gestreift. Und die Auseinandersetzungen führten wieder neue wertvolle Anregungen zur Kriegszeitbeschäftigung herbei.

Und nun gilt es, das Gehörte in die Tat umzusetzen. Die Arbeiterinnenkommissionen, sowie die Einzelkolleginnen haben Fingerzeige für die Kriegszeit erhalten.

Und nun, auf zur Arbeit, viel Glück, Ausdauer und Erfolg dazu!

Allgemeine Rundschau.

Verkaufte Großmüt.

Die Bocholter Firma Degener u. Pottmeyer (Steyn-Deckenfabrik) beglückte ihre Arbeiter mit folgendem Akt, der im Betriebe angehängen wurde:

„Bekanntmachung für die Arbeiter und Arbeiterinnen der Firma Degener u. Pottmeyer.“

Seit Kriegsbeginn sind wir in jeder Weise bemüht gewesen, trotz der schwierigsten Absatzverhältnisse in unserer Branche, den Betrieb unter großen Opfern ununterbrochen möglichst aufrecht zu erhalten.

Statt einer Dankbarkeit seitens unserer Arbeiter und Arbeiterinnen, bereiten uns diese (jedoch nicht ohne Ausnahme) betriebs ihrer Arbeitswilligkeit, Unpünktlichkeit, unbedingten Benehmen, insbesondere dem Meister gegenüber, Aufwiegelungen u. dergleichen Schwierigkeiten, daß wir nicht gewillt sind, weitere Opfer in Anbetracht der Kriegsverhältnisse zu bringen, um dafür nur Dankbarkeit zu ernten.

Aus diesem Grunde haben wir uns entschlossen, sämtlichen Arbeitern und Arbeiterinnen, ob in Wochen-, Tage- oder Wirtshauslohn, Lohnstag, den 19. Januar, zum folgenden Lohnstag, also den 2. Februar 1915, zu kündigen.

Wir auf jeden Fall sind es gründlich leid, mit einer unzufriedenen Arbeitererschaft weiter zu arbeiten, und zwar besonders unter obig geschilderten Verhältnissen.

Diejenigen Arbeiter und Arbeiterinnen, welche jedoch unsere bisherigen Bestrebungen anerkennen und mit Freude und Lust sich der ihnen übertragenen Arbeiten weiterhin unterwerfen wollen und in jeder Beziehung sich den Arbeitsordnungen fügen wollen, sind wir bereit, wieder in Arbeit zu stellen und können sich solche während dieser Kündigungszeit a. dem Kontor melden.

Bocholt, den 12. Januar 1915.

Degener u. Pottmeyer.

Womir in dieser Kriegszeit doch nicht überall Dankbarkeit beansprucht wird! Es glaubt der Firma auch so recht niemand, daß sie nur aus lauter Rücksichtnahme auf die Arbeiter den Betrieb hat laufen lassen.

Im übrigen spricht der Anschlag, besonders in der heutigen Zeit, ohne weitere Bemerkungen für sich selbst.

Hausfrauenvereine.

In Düsseldorf besteht ein Hausfrauenverein. Er hat sich recht zeitgemäße Ziele gesetzt. Seit bald vier Jahren ruht er nun allwöchentlich einmal die Frauen und Mütter zusammen. Seine Belehrungen dienen dazu, den Hausfrauen zu zeigen, wie sie Zeit, Geld und Arbeit sparen können.

vom 1. Oktober 1914 bis 30. Januar 1915 sind 31251 Portionen Essen abgegeben worden aus der „Kriegsfüche“ des Hausfrauenvereins.

Entsprechend dieser hervorragenden Bedeutung fordert der Düsseldorfer Hausfrauenverein eine obligatorische Haushaltungsschule für die heranwachsenden Töchter und Fortbildungskurse in der Hauswirtschaft für Frauen und Mütter.

Der neugegründete Reichsverband deutscher Hausfrauenvereine wird diese Ziele noch nachdrücklicher verfolgen. Dem Düsseldorfer Hausfrauenverein wünschen wir jedoch zu seiner gegenreichen, praktischen Arbeit auch fernerhin viel Glück.

Wochenhilfe für Kriegerfrauen.

Die Wochenhilfe für Kriegerfrauen ist durch eine neue Verordnung des Bundesrats, die die Verordnung vom 3. Dezember 1914 ergänzt, auf weitere Kreise ausgedehnt worden.

Ausbarmachung von brachliegendem Gelände.

Für die Volksernährung während des Krieges ist es von der größten Bedeutung, daß für die Zeit vor der nächstjährigen Haupternte vorgesorgt wird.

Der preussische Eisenbahnminister hat auf eine Eingabe des Deutschen Vereins für Wohnungsreform zur gleichen Angelegenheit die Eisenbahndirektionen in einem Erlaß angewiesen, die Vorschläge des Vereins in weitestem Maße zu fördern.

Dieses Vorgehen der Eisenbahnverwaltung, die bekanntlich über große Ländereien verfügt, ist besonders nachahmenswert. Auch die Organisationen der Arbeiter und Angestellten können in dieser Frage mitwirken.

Feldpostbriefe.

Eine Mahnung aus Feindesland.

Von der Geschäftsstelle unserer Ortsgruppe Wocholt erhalten wir folgende Zuschrift:
Zahlreich sind die Dankschreiben, die bei der Geschäftsstelle unserer Ortsgruppe auf die letzte Liebesgabenendung vom Monat Januar eingegangen sind. Jeder Brief, jede Karte spricht von Dank für die Liebesgaben und besonders auch für die Unterstützung an die Familien. Ferner wünschen alle, daß unsere Ortsgruppe in ihrer Blüte erhalten bleibt, alle seien in uns das Vertrauen, daß auch wir in der Heimat, wie unsere Krieger im Felde, weiterkämpfen und durchhalten bis zum endgültigen Sieg und Frieden.
„Nur als Sieger gehen wir die Heimat wieder! und werden dann erneut in die ersten Reihen in den Kampf für unsere Bewegung eintreten.“ So und ähnlich lautet es in den meisten Schreiben. Nur eins sei hier wiedergegeben:

„Romet i. Belgien, den 17. 1. 15.

Werte Kollegen und Kolleginnen!

Ich habe das Paket heute erhalten und mich sehr darüber gefreut, aber eine noch größere Freude hatte ich an dem Inhalt des heilenden Schreibens. Wie ich sah, ist unser Gewerkschaftsleben noch nicht am absterben, sondern hat sich auch in dieser schweren Zeit wie ich nicht anders erwartet, glänzend bewährt. Es ist recht so. Trotzdem der Arbeiter unter diesem Weltkrieg schwer zu leiden hat, so müssen wir doch unsere ganze Kraft einlegen, um unser liebes deutsches Vaterland zum Siege zu verhelfen. Ein echter christl. Gewerkschaftler muß eine glühende Vaterlandsliebe im Herzen tragen. Von Euch bin ich sicher, denn sonst würde nicht so viel für die im Felde stehenden und deren Familien getan werden, das konnte nur geschehen, wenn alle mitarbeiten und Opfer bringen. Ein jeder, der mitopfert, trägt dazu bei, daß wir den Sieg erringen. Wir sind mit Gottes Hilfe und durch die vorzügliche Führung unserer obersten Heeresleitung und der Tapferkeit unserer Truppen gut vorwärts gekommen, aber immer ist die Entscheidung noch nicht gefallen, darum möchte ich Euch bitten, auch fernerhin treu zu stehen zum Verbande und gern die Opfer auf Euch zu nehmen, die gebracht werden müssen. Wir christl. Gewerkschaftler wußten es schon vor diesem Kriege und haben uns auch nicht geändert, bei Gelegenheit es auszusprechen, daß für den deutschen Arbeiter in mancher Beziehung besser gesorgt ist, als für die Arbeiter anderer Länder. Die Erfahrungen kann man hier in Feindesland ständig machen. Dieses alles macht uns unser Vaterland besonders lieb und teuer, und nicht ohne Grund singen wir das schöne Lied Deutschland Deutschland über alles.

Zum Schluß noch eine Bitte: Arbeitet mutig unverdrossen und mit Gott weiter an der Ausdehnung unseres Verbandes, sehet nicht die kleinen Opfer, die die Organisation von Euch fordert, damit, wenn es uns vergönnt ist, unsere liebe Heimat wiederzusehen, wir die Organisationsverhältnisse nicht schlechter antreffen, als wir sie verlassen haben und dann in gemeinsamer Arbeit weitere Erfolge für den Arbeiterstand erzielen können. Durchhalten! sei auch Eure Parole.
Nochmals herzlichsten Dank und Grüße auf ein frohes Wiedersehen Euer

H. E., Magazin-Ausgeber.

Werte Kollegen und Kolleginnen! Der Ruf unserer Krieger aus Feindesland soll uns ein neuer Ansporn sein, voll und ganz unsere Pflicht zu erfüllen im täglichen und im Gewerkschaftsleben, damit, wenn jene als Sieger in die Heimat heimkehren, auch wir sie nicht mit leeren Händen empfangen brauchen.

„Brüssel, den 5. Januar 1915.

Liebe Kollegen!

Für das mit von Euch übermittelte Weihnachtspaket sage ich allen meinen herzlichsten Dank. Es hat mich ganz besonders gefreut, daß die Kollegen in dieser Weise meiner gedenken. Die freundlichen Weihnachts- und sonstigen Wünsche möchte ich

hiermit — wenn auch reichlich hintennach — erwidern und dazu die besten Wünsche fürs neue Jahr verknüpfen. Hoffen wir, daß das Jahr 1915 unserem deutschen Vaterlande den Frieden bringt, den unsere Industrie, unser Handel und unsere deutsche Volkswirtschaft bedürftigen, um allen Gliedern unseres deutschen Volkes auch für die Zukunft Brot und Verdienst geben zu können. Ganz besonders wünsche ich aber auch, daß unser Verband, wie überhaupt unsere christliche Gewerkschaftsbewegung, diese schwere Zeit glücklich überstehen möge, damit sie, stark wie vor dem Kriege, im Interesse der Arbeiterschaft zu wirken in der Lage ist. Wir alle wissen, daß die im Interesse unserer wirtschaftlichen Kriegsbereitschaft von den zu Hause stehenden gebrachten Opfer sich würdig denen an die Seite stellen können, die von den im Felde stehenden Truppen bisher gebracht worden sind und noch weiter gebracht werden. Und da ist es zweifellos für uns draußen eine Freude und zugleich eine hohe Befriedigung, zu sehen, wie der Schlag, den das perfide Albion uns zugebracht hat, daneben gegangen ist. Halten wir so gemeinsam durch — und an diesem Durchhalten hat die deutsche Industrie und die deutsche Arbeiterschaft das allergrößte Interesse — dann wird sicherlich der Tag kommen, wo wir unseren Feinden einen Frieden zu diktieren in der Lage sind, der unser Volk wohl auf lange hinaus vor ähnlichen Ueberfällen schützt.

Gewiß ist der Wunsch, nach Hause zu den Ährigen zurückkehren zu dürfen, bei fast allen vorhanden. Aber zurückkehren wollen wir nur dann, wenn das Ziel dieses Krieges, ein ehrenvoller, siegreicher Friede, erreicht ist. Ich habe gerade über diesen Gedanken bei vielen Kameraden — und darunter waren alte Landsturmlaute — zu sprechen Gelegenheit gehabt, und ich habe mich gewundert über die Einseitigkeit dieser Ansicht. Also guten Mutes, wir werden die Sache schon machen. Wir persönlich geht es immer noch gut. Ich bin richtiger Kriegenisch geworden und fühle mich mit Kollegen Schicksalrath eins. Es ist schade um das schöne Geld. Na, hoffentlich bezahlet England und Frankreich die Suppe; sie wird ordentlich gesalzen werden.

Also nochmals herzlichsten Dank allen und freundliche Grüße Euer

E. Reuter.

Aus unserer Industrie.

Die Reichswollwoche.

Nach den bisherigen Feststellungen dürfte das Ergebnis der Reichswollwoche weit glänzender sein, als irgend vorauszu sehen war. In Berlin allein sind über 500000 Pakete im Gewichte von 5 Pfund bis 5 Zentner eingeliefert worden. Die Stadt Görlich z. B. kündigte die Lieferung von 15000 Decken in drei Waggons an, Frankfurt a. M. sogar 50000 Decken. Es besteht danach kein Zweifel mehr, daß dem vorhandenen Bedürfnis nach Decken alsbald genügt sein wird.

Vermehrter Hanfanbau in Deutschland.

Eine lebhafteste Beteiligung der Landwirtschaft an dem Hanfanbau in Deutschland, für den erst seit kurzer Zeit gewirkt wird, läßt sich schon jetzt feststellen. Dem „Hanfanbau-Ausschuß“ liegen bereits etwa 1600 Morgen Anbau-Zeichnungen vor, und zwar u. a. durch landwirtschaftliche Vereine in Stettin, Landsberg und Selow (Oderbruch). In Köln, Breslau, Posen und im Königreich Sachsen werden für denselben Zweck demnächst auch Versammlungen abgehalten werden. Man rechnet damit, daß wohl insgesamt 4000 Morgen für den Hanfanbau zur Verfügung stehen dürften. Die erprobliche Saat ist mit 1000 Zentnern in Italien und in Ungarn gekauft worden, von denen die ersten

Mengen schon eingetroffen sind. Zur Aufarbeitung des Hanstengels sollen zunächst im Oderbruch (Markt Brandenburg) und im Stettiner Bezirk zwei Anstalten geschaffen werden und zwar im Zusammenarbeiten von Landwirtschaft und Industrie. Diejenigen Landwirte, welche schon Versuche mit dem Hanbau gemacht haben, äußern sich sehr befriedigt und erklären, zum Teil bessere Erträge gehabt zu haben als mit der Fucherrübe, wühnen auch die günstige Nachernte infolge Vernichtung allen Unkrautes durch den Hanf.

Abgabe der beschlagnahmten Kriegswolle zu Einheitspreisen.

Das „Berliner Tageblatt“ meldet:

Aus den Beständen der in den besetzten belgischen und französischen Gebietsteilen beschlagnahmten Rohwolle beabsichtigt das Kriegsministerium, den deutschen Strickgarnspinnereien Rohmaterial zum Verspinnen zu überlassen. Die Spinnereien dürfen die aus diesem Material gefertigten Garne unter folgenden Bedingungen in den Handel bringen: „Es darf von der Spinnerei nur an Großspinnereien geliefert werden, die sich schriftlich verpflichten, das ihnen von der Spinnerei gelieferte Garn zu folgenden festen Preisen zu verkaufen:

Table with 2 columns: Qualität (I, II, III) and Preis (7,80 M., 7,40 M., 7,- M. pro Skilo)

und gegen die Bedingungen: „Netto Kasse, ab Lieferungs-ort.“ Der Großspinnerei muß einen vom Kriegsministerium ausgearbeiteten Verpflichtungsschein unterschreiben, der die Androhung einer hohen Strafe enthält, wenn der Großspinnerei die vorgeschriebenen Verkaufsverpflichtungen in irgend einer Weise umgeht. Die Verkaufspreise der Spinnereien an die Großspinnereien sind ebenfalls festgesetzt und auch die Art der Aufmachung, von der keinerlei Abweichung gestattet ist. Die Garne führen die Bezeichnung „Kriegswolle“ und werden nur in einer grauen Farbe hergestellt. Auch die Detaillisten müssen den Großspinnereien einen vom Kriegsministerium vorgeschriebenen Verpflichtungsschein unterzeichnen, da ihnen anders kein Garn geliefert werden darf. Die Detailverkaufspreise sind folgende:

Table with 2 columns: Qualität (I, II, III) and Preis (5,25 M., 5,- M., 4,75 M. pro 1/2 Skilo)

Welche Quanten Rohwolle an die Spinnereien zur Verteilung gelangen, ist vorläufig noch nicht festgesetzt. Die Lieferung der fertigen Garne dürfte etwa im März und April erfolgen.

Aus dem Verbandsgebiete.

Lohnbewegungen und Arbeitsfreistellungen.

Hannover-Linden.

Berichtigung. In der letzten Nr. unserer Verbandszeitung berichteten wir über eine beendete Lohnbewegung in der Mech. Weberei hiervielfhr. Wir berichtigen hiermit die Nachricht dahin, daß die betr. Bewegung noch nicht zum Abschluß gekommen ist.

Helden.

Dies geschieht nun schon wochenlang, Tag und Nacht, Tag und Nacht: Jüge fahren in die graue Halle langsam ein, endlos lange Jüge, vollgestopft bis zum letzten, allerletzten Raum. Unsere Feldgrauen darin — auf der Fahrt in den Krieg — milde von oft tagelangem Kumpeln, traurig vom Abschied von Vater und Mutter, von Weib und Kind, von Braut oder Liebster, und doch zuversichtlich, stramm, kriegsfroh. Oder sie kommen von einem Kriegsschauplatz und fahren zum andern. Sie haben ihn mitgemacht, wochenlang, monatelang, diesen entsetzlichen, mörderischen, grausamen Krieg, — sie kommen aus den Schützengräben, aus Wasser, Lehm, Schlamm, aus den Nordstreifen des Argonner Waldes, aus der Ueberflutung um Ipern, aus dem wochenlangen Donnern der Geschütze, aus Brand, Vernichtung, Elend und Grauen aller Art.

Diese haben jenen Ausdruck im Auge, den man wiedererkennt bei ihnen allen. Diesen jettamen, unbeschreibbaren Kriegsblick. So, als lauchten sie noch auf Geschützdonner, als sähen sie noch den Krieg, als sählten sie ihn in jeder Faser, als sei er noch um sie, tosend, mordend, würgend, unaussprechlich schrecklich. Aber es ist jetzt. Wenn sie aus den Wagen herausklettern, wenn sie sich reden und dehnen und beugen, dann ist's auf einmal, als erwachten sie. Als merkten sie jetzt erst, daß sie ja in der Heimat sind — in Deutschland. Hände strecken sich ihnen grüßend entgegen, frohe Augen schauen sie an, Kaffeestann, Suppentöpfe dampfen lieblich, junge Helfferinnen bringen alles, was das Herz verlangt! Gutgekleidete Menschen sind da, Kinder, die nicht elend, verhungert, fälte-zitternd, ichen umherstehen, rotbackige, behende Kinder. Und sie horchen plötzlich auf — das tosende Schlachtenlied ist verstummt, das Heulen, Jühen, Pfeifen, Knattern, Krachen schweigt. Und nun werden sie froh, überjelig werden sie. Die jungen unter ihnen sind wie losgelassene Füllen. Sie schubsen und ranfen miteinander, wie haben nach der Schule. Sie umarmen sich, machen Witze, lachen und krähen. Die ältern reden verständig mit den Helfferinnen, mit den Zivilisten, mit den Bahnbearbeitern. Und wie es ihnen schmeckt! Ja Suppe, Kaffee, Butterbrot, Würst in Deutschland — das ist nun doch noch etwas Besseres, als das Beste da draußen. Und dann die Zigarette, die Zigarette, die Pfeife. Und so wird das nun ein paar Tage sein; sie durchqueren ja ganz Deutschland auf ihrer Fahrt nach dem Osten! Da sind sie ja ausgeruht, bis sie nun Zuständig kommen! Und dann — ja, dann können sie mit frischen Kräften losgehen! Da wird der Ruß mal was

erleben, wenn sie kommen! Da werden sie der Sache mal nachhelfen! Und wenn sie nach kurzer Rast wieder einsteigen, dann drängt sich's an allen Fenstern. Mit blühenden Augen, mit lachenden Gesichtern! Feldgraue Taschentücher werden geschwenkt, Fähnchen, Franzosenkappis. Und Deutschland, Deutschland über alles Klingts aus vielen hundert Kehlen. Und brausendes Hurra, Dankesworte, Scherzworte! Eine Schar fröhlicher, tatenerreiter Helden, von blutiger Arbeit kommend, zu blutiger Arbeit eilend, benutzt dem Schicksal entgegen, zuversichtlich, siegestroh, todesmutig!

Und dann kommen jene andern Jüge! Langsam fahren sie ein, still ist's in den Wagen. Bleiche Gesichter an den Fenstern, hohle Augen, fest zusammengepreßte Lippen. Mühselig kumpeln die einen heraus, unsichern Schrittes führen sich zwei — das sind die Glücklichen, die noch gehen können; drinnen aber die Armen — die Verstümmelten, die Verwundeten, die Todgeweihten, die Krüppel. So viel Elend, Jammer, Herzleid! So viel vernichtete Jugend, so viel schmerzhaftes Schicksal, so viel Marter und Pein! ... Und kein Weinen und Klagen und Stöhnen! Sie liegen still und gefaßt. Und Hoffnung in so vielen Augen! Freude, daß sie nun zu Hause sind! Daß man sie pflegen wird und heilen! Daß alles gut wird!

Helden diese alle! Helden diese doppelt und dreifach und zehn- und hundertfach. Werdet ihr's auch nie vergessen, ihr Wohlbehüteten zu Hause, was ihr diesen schuldig seid? — Niemals vergessen? Ihr zu Hause, in friedlichen Heimstätten, die diese euch schäftigen! Ihr, die ihr Handel und Wandel treibt wie alle Tage, die ihr Geld zählet und vom Kriege lebt! Ihr, die ihr euch abends geruhig ins weiche Bett legen könnt und mittags euch an den wohlbestellten Tisch setzt! Werdet ihr dieser auch nie vergessen? ... Und wenn ihr zum Schwur dessen die Hände erhebt — die Hände würden euch verdorren müssen, wenn ihr den Schwur nicht hieltet.

Wie Bilder eines Nachtraumes gleitet dies nun schon monatelang vorüber.

Ein Zug mit Verwundeten, Leichtverwundete, ganz fidel, die Krösterin Zigarette im Mund, eine Zeitung in der Hand, wohl versorgt mit Liebesgaben aller Art, die überall reichlich geflossen sind — und andere, bleich, still, schmerzverzerrte arme Jungen, fiebernd, mit braunen Lippen, gierig die Labe schlürpfend, die man ihnen bringt, schrecklich zugeriebte, denen man nur noch Erlösung von ihren Qualen wünschen kann, und die noch heroisch ihre Qualen verhehlen. Auf einer Bahre in einem Wagen weich gebettet ein bleicher junger Mensch. So bleich ist er wie das Latex, das ihn

bis zum Hals bedeckt, siebergroß glühen seine Augen, fest zusammengedrückt ist der Mund, um das auffallend schöne Gesicht klebt dichtes schwarzes Haar, auf der Stirn stehen dicke Schweißtropfen.

„Darf ich Ihnen etwas zu trinken geben? Zitronenwasser?“ Seine Augen heften sich auf das Glas, durstig und jehntüchtig: „Ach ja! Durst habe ich viel, argen Durst.“

Ich bringe ihm das Glas näher. Erfahrung lehrte mich schon, daß die meisten lieber selbst danach greifen. Aber er regt sich nicht. Nur ein Ausdruck bitterster Qual kommt in seine Augen. Und leise, ganz leise, als fürchte er sich vorm Klang seiner eigenen Worte, flüstert er, abgerissen, die Siben hervorstoßend: „Ich — habe — ja — keine — Arme — mehr!“

„Um Gotteswillen!“

„Nein, — alle — beide — fort.“ — Er hat auch das ganz leise gesagt, aber es ist, als habe mir's jemand laut in die Ohren geschrien, daß die ganze Luft davon dröhnt: „Alle — beide — fort!“

Wie er gelobt ist, vorsichtig das schweißgebadete Gesicht gewaschen, steht eine deutliche, jehntüchtige Bitte in seinen Augen.

„Kann ich noch etwas für Sie tun?“

„Ach ja! Bitte! Ein paar Worte an — meine Frau schreiben.“

Zitternd halte ich den Bleistift. Was, was kann dieser Kermis der Armen denn wohl seiner Frau sagen?

Und er diktirt. Mit leiser Stimme, mit langen Pausen. „Liebe Frau. Nun bin ich — bald — im Lazarett. — Es geht mir — ganz gut. — Nur — schreiben kann ich nicht — weil — weil — weil die Hand — verbunden ist. — Mache dir keine — Sorgen. — Was macht der — Junge? — Wera ich — im — Lazarett bin — dann — schreibe ich. — Dies schreibt — eine liebe Dame — für mich. — Alle Menschen — sind so gut — zu einem. — Viele Grüße — dein Karl.“

Und mit einem entschuldigenden Blick flüstert er: „Sie weiß es doch nicht. — Wenn ich sterbe, dann — dann hört sie's noch früh genug, — und — wenn ich gesund werde, — ja dann — dann ja auch. Nicht wahr? Ich hab so eine gute Frau! Und so einen lieben Jungen. — Zwei Jahre ist er alt.“

Weiter nichts! Keine Klage, kein Jammerlaut, kein Schrei der Verzweiflung. Wie ich gehe, nickt er mir noch einmal zu, mühsam, lächelnd und dankbar.

(Als Augenbildnis von A. Schulze-Bünt in der Kölnischen Zeitung.)

Aus unseren Bezirken.

Generalversammlungen der Ortsgruppen des Wiesentals und des Dreißgauer.

In der Zeit vom 1. bis 31. Januar wurden vom Bezirksleiter, Kollegen Rümmele, und Lokalbeamten Wuchner im obigen Gau die ordentlichen Generalversammlungen abgehalten. Die beiden Kollegen Rümmele und Wuchner gaben in diesen Versammlungen einen Rückblick auf das verflossene Jahr 1914.

Bekanntlich hatte die Baumwollindustrie anfangs des Jahres 1914 in unserem Gau eine Produktionsbeschränkung durchzumachen, wodurch die Arbeiterschaft eine erhebliche Lohneinbuße erlitten hat. In der Seidenstoffbranche setzte von Ostern ab eine ziemlich starke Krise ein. Auch in den Seidenfäbriken lag der Geschäftsgang sehr darnieder. Durch den Ausbruch des Krieges wurde unser Organisationsleben sehr in seiner Entwicklung gehemmt. So hatten wir beim Beginn desselben die Tatsache zu verzeichnen, daß fast überall an der Schweizer Grenze die Textilbetriebe für längere Zeit gänzlich stillgelegt wurden, wodurch viel Not und Elend in die Arbeiterfamilien einkehrte. Zur Fahne wurden die Ortsgruppe Hünningen mit einbezogen, 55 Kollegen einberufen. Auf dem Felde der Ehre sind bereits gefallen die Kollegen Wilhelm Thoman und Albert Schlachter von der Ortsgruppe Zell i. W., und der Kollege Albert Niefer von der Ortsgruppe Lötzingen. Die vom Verbande eingeführte Notstands-Unterstützung wurde mehrere Wochen lang 39 Kollegen und 41 Kolleginnen ausbezahlt.

Gegenwärtig macht sich in den Baumwollwebereien und -Spinnereien eine Besserung bemerkbar, was auf die Militäraufträge zurückzuführen ist.

Leider wird von Seiten der Arbeiterschaft lebhaft Klage geführt über die geradezu schlechte Bezahlung.

Vieles läßt gegenwärtig zu wünschen übrig, so der Geschäftsgang in der Seidenbranche, wo die Arbeiterschaft oft tage- und wochenlang auf Rechnungen warten muß, ohne Entschädigungen von der Fabrikleitung zu erhalten. Ebenso wurden in derselben Branche Betriebsbeschränkungen von 3 bis 4 Tagen in der Woche durchgeführt. Daß die Arbeiterschaft infolge des Lohnausfalls und der Lebensmittelpreissteigerung schlecht daran ist, wird jedermann leicht verstehen.

Von den beiden Referenten wurden dann die Aufgaben der Gewerkschaften während der gegenwärtigen Kriegszeit einer ausgiebigen Würdigung unterzogen, ebenso auch das Unterstützungsweesen. Ferner ermahnten die Redner die Mitglieder, ihren Pflichten dem Verbande gegenüber stets eingedenk zu sein. Aus dem Beifall tat sich der Wille der Mitglieder kund, die Ausführungen so viel als möglich in die Tat umzusetzen.

Bei der am 3. Januar in Lötzingen stattgefundenen Generalversammlung, welche im Anbetracht der gegenwärtigen ernsten Zeiten besser hatte besucht sein dürfen, wurde für den zur Fahne einberufenen Kollegen Mutter die Kollegin Maria Hermann als Schriftführerin bis zur Rückkehr Mutter's gewählt. Für die zur Fahne einberufenen Kollegen Schmidt und Kaiser gingen die Kollegin Graf und Kollege Vuderer als Vertrauensleute aus der Wahl hervor. Die übrigen Vorstands- und Vertrauenspersonen verblieben in ihren Ämtern. Auch bei der am 6. Januar in Schönau stattgefundenen Versammlung, deren Besuch ein zufriedener war, blieben sämtliche Vorstandsmitglieder auf ihren Posten. Bei der am 10. Januar in Lötzingen abgehaltenen Versammlung wurde für den leitherigen Kassierer Ambs, der um Entlastung gebeten hatte, der Kollege Josef Fränkle gewählt, alle übrigen verblieben im Amt, mit Ausnahme des Schriftführers, der zur Zeit zur Fahne einberufen und an dessen Stelle in der nächsten Versammlung ein Stellvertreter gewählt werden soll.

Bei der Generalversammlung der Ortsgruppe Zell, welche am 17. Januar abgehalten wurde, hatte der Besuch sehr unter anderen Veranstaltungen zu leiden. Auch hier haben sämtliche Vorstandsmitglieder erklärt, ihre Posten weiterzuführen zu wollen, mit Ausnahme der leitherigen Schriftführerin, an deren Stelle der Kollege Berthold Bury gewählt wurde.

Bei der am 31. Januar in Azenbach abgehaltenen Versammlung wurde an Stelle der leitherigen Schriftführerin der Kollege Karl Baumgartner neu gewählt. Ebenfalls wurde die Kollegin Johanna Fuchs als Vertrauensperson neu gewählt. Alle anderen Vorstands- und Vertrauenspersonen erklärten bereitwillig, ihre Ämter weiter beizubehalten zu wollen.

Mögen unsere Vorstands- und Vertrauenspersonen in diesen ernsten Zeiten ihren Aufgaben bewußt sein. Mögen sie eingedenk sein, daß sie als Pioniere unserer Bewegung in erster Linie den Mitgliedern mit gutem Beispiel voran gehen sollen. Mögen sie und die übrigen Mitglieder die Opfer zu würdigen wissen, die unsere Kollegen im Felde für das Vaterland bringen müssen. Möge ihnen dieser Opfermann in allen ihren Arbeiten für die Organisation als leuchtendes Beispiel vor Augen schweben und zu jeder Zeit zur neuen Tätigkeit ein Ansporn sein.

Berichte aus den Ortsgruppen.

Augsburg-Lochhausen. Einen herben Verlust hat unsere Ortsgruppe zu verzeichnen. Unsere langjährige Kollegin Juliana Reithmeir ist nach viermonatlicher schwerer Krankheit gestorben. Wir haben in ihr eine unserer besten, opferwilligsten und überzeugungstreuesten Kolleginnen verloren. Und der katholische Arbeiterinnenverein Lochhausen beklagt den Verlust seiner besten, allzeit besorgten Vorsteherin. Einige hervorragende Blätter der Verstorbenen verdienen es, unsern Mitgliedern bekannt zu werden. Es war in den ersten Anfängen der gelben Wertvereinsbewegung. In den Textilbetrieben Augsburgs war dieses schleichende Fieber unter der verführerischen Maske eingezogen: Nur ordentliche Leute dürfen Mitglieder werden! Und man ließ die „bedenklichen“ Personen alle einzeln zum Kontor kommen, um sie in den Wertverein aufzunehmen. Unsere Kollegin Reithmeir

aber hatte sich über Wesen und Ziele der „Gelben“ unterrichtet. In bewundernswürdiger Freimut erklärte sie auf dem Kontor, sie wolle nicht Mitglied vom Wertverein sein! Sie bekannte sich zur christlichen Gemerkschaft. Diesem guten Beispiel folgten Andere, besonders aus dem Arbeiterinnenverein.

Als Vorsteherin dieses Vereins unermüdet tätig, fand sie doch noch Zeit, für den Verband zu arbeiten. Lange Zeit war sie im Vorstand der Ortsgruppe Lochhausen. Kollege Rothbrunn-Augsburg kann der Verstorbenen dieses schöne Zeugnis ausstellen: „Trotz ihrer vielen Arbeit hat sie es nie abgelehnt, wenn sie gebeten wurde, Hausagitation zu machen. Ihre Besuche waren auch fast immer erfolgreich.“

Kurz nach der Mobilmachung lieferte sie den schönsten Beweis ihrer Opferwilligkeit. Mit einfach schlichten, aber begeisterten Worten trat sie dafür ein, daß die Verbandsbeiträge voll bezahlt werden. Sie selbst bezahlte, obwohl sie krank war und vom Verbande keine Krankenunterstützung erhielt! Fürwahr ein glänzendes Beispiel.

Ihr Leben hat sie hingeweiht im Dienste der christlich-nationalen Arbeiterbewegung. Möge sie ruhen in Frieden. Wir aber streuen ihr Blumen der Liebe, Verehrung und Dankbarkeit auf das Grab.

Betrath. Auf unserer Generalversammlung am 31. Januar machte der Kollege Schroeder als stellvertretender Vorsitzender u. a. die Mitteilung, daß von den Mitgliedern augenblicklich 110 unter den Fahnen seien. Fünf von diesen Kollegen seien durch Verleihung des Eisernen Kreuzes schon ausgezeichnet worden. Der Bezirksleiter, Kollege Hermes sprach über das Thema: „Haben die Textilarbeiter ein Interesse an guten Ausgang des Krieges?“ Den Ausführungen wurde von den Anwesenden mit Interesse gefolgt und waren geneigt, ihren Gesichtskreis betreffend der augenblicklichen Lage zu erweitern.

Cottbus. Unserm verstorbenen Vorsitzenden zum Gedächtnis. Zu Beginn unserer Mitgliederversammlung am 23. Januar würdigte Kollege Bohat die Verdienste unseres verstorbenen Vorsitzenden, Kollegen Schreimüller. Treue, Opferwilligkeit und Entschiedenheit für unseren Verband habe er jederzeit bewiesen. Er sei das Muster eines echten Gewerkschaftlers gewesen; sein Andenken würde unter der Kollegenschaft stets in Ehren gehalten werden. Durch Erheben von den Plätzen dankten die Kollegen dem Verstorbenen für seine vielen und gerne geleistete Arbeit im Verband. Ein großer Teil der Mitglieder hatte sich anderntags eingefunden, um ihrem Vorsitzenden die letzte Ehre zu erweisen, durch Teilnahme an seinem Begräbnis.

In der Versammlung wurde dann der Kassierenbericht vom IV. Quartal 1914 bekanntgegeben und dem Kassierer, Kollegen Kerber, Entlastung erteilt.

Kollege Voigt-Dresden hielt einen zeitgemäßen Vortrag.

Delmenhorst. Eine interessante Versammlung. Auf der Tagesordnung unserer Generalversammlung vom 17. I. hatten wir Vorstandswahl, Abrechnung vom IV. Quartal 1914, Jahresbericht und Verchiedenes. Auf allgemeinen Wunsch wurde die Vorstandswahl verschoben. Nur für den von hier verzogenen Kollegen Moraga wurde Kollege Steinbach als Schriftführer gewählt. Kollege Seidel gab darauf den Kassierenbericht vom letzten Vierteljahr 1914. Da die Revision alles in Ordnung gefunden hatte, wurde dem Kassierer Entlastung erteilt.

Den Jahresbericht erstattete ebenfalls Kollege Seidel. Er hob unter anderem hervor, daß wir in den beiden ersten Quartalen des letzten Jahres schöne Fortschritte gemacht hätten. Diese seien durch den Krieg wieder verloren gegangen. Aus der Ortsgruppe seien 45 Kollegen im Felde. Der Kollege Max Mandalka hat in Frankreich den Heldentod gefunden, die Kollegen Behrens und Klapproth sind für ihre Tapferkeit mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden. Den Kollegen im Felde wurden Liebesgaben zugesandt. Zum Zeilen der Dankbarkeit sind uns viele schöne Dankschreiben zugegangen. Die Kollegen im Felde wünschen allgemein, daß die damit gebührenden den Verband hochhalten, damit, wenn sie zurückkommen vom Felde der Ehre, sie den Verband so schön in Ordnung vorfinden, wie sie ihn verlassen haben. Kollege Seidel hob die vom Verbande bisher im Kriege hier ausgesandten Unterstützungen hervor. Es sind dieses schon recht bedeutende Summen. Die sich beim Beginn des Krieges bemerkbar machende Unzufriedenheit mit den Maßnahmen des Zentralvorstandes hat sich gelegt. Alle Kollegen sehen es ein, daß sich der Krieg in die Länge zieht. Beschlossen wurde, den im Felde stehenden Kollegen das Jahrbuch 1915 der christlichen Gewerkschaften ins Feld zu schicken. Auch wurde bekannt gegeben, daß für die bevorstehende Gewerbegerichtswahl eine gemeinsame Liste der freien und christlichen Gewerkschaften aufgestellt wird.

Forst (Saxs.). Sehr gut besucht war unsere Mitgliederversammlung, die am 26. Januar stattfand. Aus der vorgelegten Abrechnung vom IV. Quartal 1914 war ersichtlich, daß Leben in der Ortsgruppe herrscht. Die Mitglieder sind mit ihren Beiträgen fast reiflich pünktlich in Ordnung. In seinem Vortrage über die neuesten behördlichen Kriegsmassnahmen behandelte Kollege Voigt-Dresden jene Verordnungen des Bundesrates, die für die Arbeiterschaft besonders wichtig sind, z. B. die Wöchnerinnenhilfe an Frauen von Kriegsteilnehmern, die Möglichkeit erweiterter Kriegsunterstützung und Arbeitslosenunterstützung. Jene Massnahmen, die die Versorgung der Feldkämpfer mit ausreichenden und preiswerten Lebensmitteln bezwecken, wurden ebenfalls erläutert. In der Ausdrucks nahmen mehrere Kollegen das Wort; einige Anfragen wurden vom Redner beantwortet. Der Vorsitzende, Kollege Kaiser, nahm noch einige Bestimmungen auf das Jahrbuch der christlichen Gewerkschaften entgegen und teilte mit, daß die meisten Kollegen aus dem Felde hocherfreut über das kleine Jahrbuchgeheft der Ortsgruppe gedankt hätten.

Literarisches.

Die Verhütung gewerblicher Arbeitskämpfe ist mit der Zunahme der Arbeiter- und Arbeitgeberorganisationen, deren Eingreifen auch kleine Zwiste mitunter zu großen Nachschüben aufwachen kann, wie die neuesten Vorgänge in der Lausitzer Tuchindustrie wieder beweisen, eine immer dringlicher werdende Aufgabe für alle sozialpolitisch denkenden Kreise Deutschlands geworden. Deshalb hat auch die Gesellschaft für Soziale Reform ihr besonderes Studium der Lösung dieser Frage zugewandt und ihren Arbeitsrechtsauschuß erachtet, die Mittel und Wege zur Vermeidung der gewerblichen Einigungs- und Schiedsgerichtlichen, die der Streitverhütung oder doch der raschen Friedensvermittlung dienen können, zu prüfen.

Im Auftrage des Arbeitsrechtsauschusses legt nun Professor Dr. Waldemar Zimmermann-Berlin, der seit Jahren die Fragen des gewerblichen Einigungsweesens im In- und Ausland besonders studiert, in Nr. 47/48 der „Schriften der Gesellschaft für Soziale Reform“ („Ausbau und Vervollkommen des gewerblichen Einigungsweesens“ Jena, Verlag von Gustav Fischer, 177 S., M. 1.20) das Ergebnis seiner kritischen Untersuchungen und einer Gutachtenammlung in den Kreisen der Arbeiter, Arbeitgeber und gewerbeberechtigten Fachmänner vor. Die Arbeit stellt die bisher in Deutschland bestehenden Methoden des Einigungs- und Schiedsweesens bei den Gewerbeberichten und den freien paritätischen Schlichtungs- und Einigungsstellen der Berufsorganisationen samt der gelegentlichen Vermittlung durch Einzelpersonen nach der sozialpolitischen, organisatorischen und rechtlichen Seite kritisch dar und gibt im Anschluß an den Fragebogen des Arbeitsrechtsauschusses eine systematische Uebersicht über die Reform- und Ausbauvorschläge der befragten Gutachter. Ganz besonderes Interesse dürfte die Erörterung der Aufgaben und Befugnisse sowie der Verfassung eines Reichseinigungsamts beanspruchen, da die Reichsregierung beabsichtigt, der Verantwortlichkeit dieses seit einigen Jahren lebhaft aufgetauchten Gedankens nunmehr praktisch näher zu treten.

Das Eiserne Kreuz

erhielten für hervorragende Tapferkeit vor dem Feinde folgende Kollegen:

- Th. Kiefer aus Ettlingen (wurde vor kurzem zum Vizefeldwebel befördert);
Otto S. Idebrandt aus Dahlhausen;
Hermann Krücken aus Betrath;
Benedikt Lannes aus Betrath;
Bernhard Weuthen aus Betrath;
Heinrich Hendsches aus Betrath;
Math. Zeiten aus Betrath;

Den Kollegen zu der hohen Auszeichnung unsere herzlichsten Glückwünsche. Mögen sie gesund in die Heimat zurückkehren.

Die drei zuletzt genannten Kollegen sind bereits des Heldentodes gestorben. Den Familien der Gefallenen unsere aufrichtige Teilnahme.

Ehren-Tafel.



Es starben den Heldentod fürs Vaterland

- Math. Brockhaus aus Eupen.
Alb. Schlachter aus Zell i. Wiesental.
Heinr. Hendsches aus M.-Gladbach-Betrath.
Wilh. Lünendonk aus Giesenkirchen.
Clemens Borgmann aus Emsdetten.
Clemens Winter aus Emsdetten.
Heinr. Höischer aus Emsdetten.
Bernh. Weuthen aus M.-Gladbach-Betrath.
Ernst Peller aus Schiffbeck.
Aug. Niehoff aus Rheine.
Alb. Geissler aus Barmen.
Gust. Koring aus Jollenbeck.
Wilh. Neiken aus Kettenis.

Wir wollen ihr Andenken in Ehren halten! Den Familien der Gefallenen unser inniges Beileid.

Versammlungskalender.

- Nachen. 14. Februar, 11 Uhr, im Lokale Kreuz, Markt 29, Generalversammlung.
Cottbus. 20. Februar, 8 Uhr, im evangelischen Vereinshaus, sehr wichtige Versammlung.
Forst (Saxs.). 21. Februar, 3 Uhr, im Lokale Grafmann.
M.-Gladbach-Eifen. 14. Februar, 6 1/2 Uhr, im Lokale A. Schuhmacher, Eifenershöhe, Generalversammlung.

Inhaltsverzeichnis.

Artikel: Neuregelung des Beitrags- und Unterstützungsweesens. - Kriegstätigkeit der Kolleginnen. - Feuilleton: Heiden. - Allgemeine Rundschau: Veramte Großmut - Hausfrauenvereine. - Wochenhilfe für Kriegerfrauen. - Ausbarmachung von brachliegendem Gelände. - Feldpostbriefe. Aus unserer Industrie: Die Reichswollwoche. - Vermehrter Hausanbau in Deutschland. - Abgabe der beschlagnahmten Kriegswolle zu Einheitspreisen. - Aus dem Verband: gebiete: Lohnbewegungen und Arbeitsstreitigkeiten: Hannover-Linden. - Aus unseren Bezirken: Generalversammlungen der Ortsgruppen des Wiesentals und des Dreißgauer. - Berichte aus den Ortsgruppen: Augsburg-Lochhausen. - Betrath. - Cottbus. - Delmenhorst. - Forst. - Literarisches. - Das Eiserne Kreuz. - Ehrentafel. - Versammlungskalender.